

Inserate finden durch die Rhein-Ehrenbreitberger Zeitung die weitestte Verbreitung und bei dem haushälterischen
Beispielsinn unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pf.
Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entgegenstehender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition
bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aannahme durch alle bewährten
Annoncen-Expeditionen.

22. Zabrana

er, wie lang schon dies vorbei sei.
 „Nehre, o lehre zu mir doch zurück,
 Du meine Welt, Du mein einziges Glück,
 Weiß ja nur, daß Du bereinst mich hast geliebt
 Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her.“
 Die Stimme weiter. (Fortf. folgt.)

(Fortsetzung.)

„Was mein einft war“, wiederholte er aufspringend, und durch das Zimmer fchreitend. „Barum ift es jetzt nicht mehr mein? Mein Weib, mein Kind, warum habe ich fie verloren?“ — Barum? — Weil ein Böfewicht kam, der meine Gattin betörte, ihr ſchmeichelte und mit ihrer Liebe haßte. — That er dies wirklich? — O, fort ihr Augen, fort bu vorurtheilslos entziffert! Bild ich will es nicht mehr hören, dieſes „Banal, ich bin unglücklich!“ Und doch, kann die Schuld denn fo feel aufrecht? — O Gott! wenn ich mich damals geirrt hätte, wenn ich wegen eines bloßen Hirngespinnnes mein Leben langfam geweien wäre? Und fie? War fe nicht auch einjam und verlaffen? Nein, ihr Blick das Kind, mein Kind, meine glückliche, kleine Helene! — Nein, nein, fie war nicht einjam! rief er plötzlich mit wilder Heftigkeit. „Hier in diefer Stadt habe ich ja deutlich ihre Schuld erkannt, fie hat fich ja ihres Vuhlen wegen von dem Kinde getrennt, denn diefes war damals nicht bei ihr. Und was fie dennoch unglücklich? Ich faß auch im Thale von Bergen nicht in ihrer Nähe. O Gott, rette mich dort Wahnfinn! War ich es damals, als ich fie verließ, oder bin ich es jetzt?“ —

Dar Unglückliche wollte, mußte fich zerfireuen, nahm Hut und Stod und eilte zu den wellberühmten Gallerien, in denen fich Meifterwert an Meifterwert reiht. Er bemühte fich, die Statuen und Gemälde aufmerkfam zu betrachten, doch was half es? Die mufirenden Engeln auf diefem großen Bilde, welche den Tabernakel umfchwaben, hatten fie nicht alle dofelbe, fanfte Gefichter und das blonde Vordenzhaar einer kleinen Helene? Und dort jenes Bild mit dem lächnen Mädchenkopfe, waren es nicht Rätchen's Augenerne, die ihn trümmerte, gleichgültig poft aufzuftanten? — Sah er nicht überdem in jedem Bilde eine Ähnlichkeit mit feiner Gattin aber dem Töchterchen? Langfam wandelte er weiter; er glaubte freilich Gefucht nach dem Glücke feiner Zukunft, nach Weib und Kind aberkam den einfamen Mann, und hätte er Rätchen heute wieder hier gefunden, er würde die Gelegenheit beffer benützt und eine Umänderung verfaßt haben. Er lag fie im wallenden Kleide neben an dem Feisgelken liegen, das goldblonde Haar leuchtete unter dem Sommerhute hervor im Abendwinde.

eine holde, poetische Erscheinung, zog sie die Blicke des Wanderers an.

Die Gallerien waren überfüllt und ein Menschenstrom drängte und wogte durch die Räume. Paul ließ sich flüchtig willenlos mit fortstreifen und gelangte durch einen Corridor nach den an der anderen Seite liegenden Sälen. Plötzlich suchte sein Herz und wie selbstgenügsam ließ sein Auge an dem äußersten Ende des Ganges seinen Blick ruhen. Von ben copirenden Malern und Malerinnen etwas entfernt, arbeitete eine Dame an einer Staffelei. Er konnte nicht das Gesicht der Malerin sehen, aber was er sah und ihm fingen machte, war die schlanke Gestalt und die goldig schimmernden Flechten. Ein Auswurf der Uebertragung entfuhr seinen Lippen, und die Dame mochte ihn auch vernommen haben, denn sie drehte sich um und wandte ihm ihr Antlitz zu. Rein sie war's nicht, die Gattin, — wie konnte er auch nur in der Malerin seine Gattin wahren? Diese war ein junges Mädchen und vor zwanzig Jahren mochte höchstens vierzig die nichts mit einander gemein, als das schöne Haar. Doch wehmüthlicher gestimmt, verließ er die Gallerie. Am Nachmittag erging er sich in der Umgegend der Stadt. Die Sonne neigte sich bereits und begann den Janber des Jahres Frühlingszeit zu entwickeln. Paul verloschte anangs die breite prächtige Fahrstraße, die sich in sanften Bindungen aufwärts zieht. In den Willen reissen die Drangen, die Weinranken mit Trauben beschwert, blühen sich gleich Ananissen von Baum zu Baum. Immergrüne Eichen, Vorbeeren und Cypressen gaben ihnen schänen dicken Pintergund für die mit brennendsten Blüthenblöthen besetzten Gebüsch. Schwarzdäugeln über mit lebhaften graciösen Bewegungen spielten in den Anlagen. Wänsche in brannen Antien wandelten, r Drevler beteten, einher. Und blüete er zurück, so atollte sich vor ihm das entzündende Bild. Die gelben Anthen des hoch angeschwollenen Stromes, von zahllosen Bräuten mäterlich überwölbt, aus dem Häuserger der Stadt die gewaltige Kuppel des Domes herzergerend, die stierlichen, schlanken Thürme der vielen andern Kirchen, die phantastischen der Paläste; das ganze umrahmt von den edel geschwungenen Linien der ergelgte, von deren Höben folge Schloßter herniederan.

Die Fahrstraße verlassen, sching Paul einen schmalen, er wunderbar schönen Fußpad ein. Die Strahlen der Sonne ragten leuchtend auf der Marmor-Facade der Kirche, am welche sich der große Gottesacker erstreckte.

Röthliche Widter webten einen magischen Schein um dieses große Todtenfeld, um dieses Heil der Thränen. Die glänzende Steinplatte Fläche der marmornen Steinplatten stimmten im goldenen Scheine der Abendsonne. Paul war geblendet, überwältigt von dem noch nie gesehenen Anblick. Er wanderte zwischen den Grabsteinen und Monumenten hin, um diese, oft wahre Kunstwerke, zu besichtigen. Auf einer Marmorplatte nannte ein Blumenkranz aus Porzellan, auf dem mit goldenen Buchstaben die *Cäcilia* geschrieben war, „Morta a Petà di Zanni“ und wandte auf dem Steine zu lesen. Lange betrachtete Paul dieses Grab.

„Warum hat sie so früh sterben müssen, die kleine reizende Cäcilia“, sagte er. „Wie granatam ist es vom Rosenkranz. Knospen zu brechen, während er weisse Blumen, die langam Waiit um Wall verloren, verschönt?“ Wie viel Thränen würden wohl des Kindes wegen geweint sein? Aber wird man mich weinen, wenn ich nicht weine? Nur die werden beweint, die viel geliebt worden sind, und ich, habe ich mich Liebe erworben? Ich habe sie von mir gestohlen.“

Nach einmal übergegangen er das wundervolle Panorama und schlug sündend den Heimweg an. Langsam und in sich geteilt ging er zur Stadt zurück. Inzwischen war die Sonne untergegangen und der Mond ging auf. Aber nicht der blasse, schwächliche Mond, wie man ihn in Norddeutschland kennt, sondern die große volle Scheibe, ganz wie in Ostindien, schwebte die große Feuerkugel am dunklen Nachthimmel dahin.

Was einer der Willen, in deren Anlagen heute Nachmittag die schwarzgezogenen Kinder gespielt, drangen Aufstöße an das Ohr des einsamen Wanderers. Das Geräusch der Kerzen schimmerte aus dem geöffneten Balkon der Stube umgaben. Eine volle Altkiste begann zu singen und Paul blieb einen Augenblick stehen, um zu hören. Es waren italienische Worte, das Lied aber mit einer Innigkeit und einem Gefühl, das die Töne verhallen und Paul wollte weiter gehen, als die Stimme von Neuem begann. Dieses Mal aber waren es deutsche Worte und eine der wehmüthigsten Melodien der irischen Nation zitterten klagend durch die Nacht.

Sag' mir das Wort, das mich einspielt hat bestört,
Sag, lang ist's her, lang, lang ist's her!
Sag' mir das Lied, das ich einst so gern gehört,
Sag' mir das Wort, das mich einspielt hat bestört,

Dich und mein Glück all! Du wieder mir gibst,
Weiß ja nicht mehr, wie so lang Du ausbleibst,
Weiß ja nur, daß Du dereinst mich hast geliebt,
Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her.

Paul ätzerle am ganzen Körper, er hielt eine große
stühnende Pflanze umfänglich, um sich daran aufrecht
zu halten. Er mußte weiter hocken, obwohl er fühlte,
daß ihm alles Unthun vom Herzen drang.

Dich und mein Glück all! Du wieder mir gibst,
Weiß ja nicht mehr, wie so lang Du ausbleibst,
Weiß ja nur, daß Du dereinst mich hast geliebt,
Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her.

Dieberholte er leise. Erfant auf eine neben der Wirths-
stube Pflanze, bedeckte sein Angesicht mit den Händen
und ein qualvoller Senker entrang sich seiner Brust.

„Ja wohl, lang ist's her, — damals war ich jung,
das ganze Leben lag vor mir im rothigen Schein, und
acht? — ein einfacher gebrochener Mann — schleppe
ich trotz meines Reichthums, mühsam das Leben dahin.
Ich Rathen mich wohl wieder aufnehmen würde, wenn
ich zu sie käme? Würde Sie wirklich verzeihen, wie lange
ich zu sie einjam und verlassen war? — Sie einjam? wo
ist es denn? war denn nicht Hago von Bergen für
Ihre Seite? lagte er bitter auf. „D mein ganzes Be-
reuen gabe ich um die Gewißheit, ob sie schuldig ist
oder nicht?“

Kennst Du den süßen, den keimlichen Det,
Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her,
Wo wir einander gegeben das Wort!
Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her.“ —

nte vom Klavier zu Paul herüber.

D. o!“ schme er. Wie eine Fata Morgana erkand
sich in dem blauen Nebelstich das alte verfallene
Holler mit seinem bunten Waldessterngrund vor seinen
Augen. Er hörte das Rauschen der Bäume, hörte die
orte Rathens: „Ich liebe Dich in alle Ewigkeit.“

Wundlich und Drangendsten haben gewöhnlich eine
überker anregende Wirkung und wie viel mehr nicht,
als sich solche Kunst, solcher Gesang mit diesem ver-
galt. Und Paul gab sich diesem süßen Hauber hin,
verlor sich ganz in dem Traum des Wärdens „in
den Augenzeit, als der Augenzeit“, und vergaß dar-
über, wie lang schon dies vorbei sei.

„Reize, o Reize zu mir doch zurück,
Du meine Welt, Du mein einziges Glück,
Weiß ja nur, daß Du dereinst mich hast geliebt
Lang, lang ist's her, lang, lang ist's her.“

(Fortf. folgt.)

Frik Hoppe, Grete

